

Ein wunderbar universeller, künstlerischer Dialog über Männer und Frauen, Irrtümer, Zerrbilder, und neue alte Geschichten.

# Walter Dorsch und Christian Evers. „Die Schönen und die Biester“

Ausstellung im Eisernen Haus im Nymphenburger Schlosspark in München, vom 25. bis 27. Juli 2025



Walter Dorsch; *La Belle et la Bête*; Buchenholz und Bronze, digital modifizierte Photographie auf Alu Dibond, 2013, 200 cm x 50 cm; 200 cm x 100 cm und 200 cm x 50 cm © Walter Dorsch

Eine sehenswert tiefe thematische Begegnung und ein herausragender künstlerischer Dialog: Walter Dorsch ist nicht nur Künstler, sondern auch Professor für Kinderheilkunde und ein vielgelesener Autor. Mit außergewöhnlicher Sensibilität verbindet er Werte und Welten, die

auf den ersten Blick kaum zueinander passen. In seinen erzählerischen Kunstinstallationen entfaltet sich ein vielschichtiges, eindringliches Panorama des Menschseins, der Gesellschaft und scheinbar unausweichlicher Entwicklungen – berührend und visuell kraftvoll.

Seine feine Wahrnehmung und emotionale Tiefe sind in allen Ausdrucksformen spürbar, Walter Dorsch hinterlässt transformierende Eindrücke. Christian Evers ist ein anerkannter Künstler des Haboku-Malstils der traditionsreichen Tenkei-Sesshu-Malschule in Japan,



*Christian Evers; Der Schöne Narziss; Tuscheskizze auf Papier,  
2025, 29,7 cm x 21 cm, Holzrahmen © VG Bild-Kunst, Bonn 2025*

Illustrator und Lehrer. Darüber hinaus leitet er seit 2024 die sansaro art box in München, ein kunst- und kulturförderndes Non-Profit-Ausstellungskonzept der Sushiya GmbH. Seine Kunst ist eine Fusion zwischen fernöstlicher und westlicher Welt. Christian Evers kombiniert Elemente der japanischen Tuschemalerei mit westlicher Comic-Kunst, die mit präziser Klarheit voller Leichtigkeit daherkommt. Seine dynamisch-kontrastreiche Malweise betont die Flüchtigkeit von Protagonisten, Figuren und Objekten, während der sie umgebende Raum als stilles, ewiges Element bestehen bleibt. Eine wunderbare künstlerische Handschrift und Position im Spannungsverhältnis zwischen Bewegung und Stille, im gleichklingenden Miteinander kulturspezifischer Malweisen. Eine große Auszeichnung für Christian Evers war die Vergabe eines Kanji-Zeichens und die Namensgebung (Zasei Sousetsu) nach einer über 500-jährigen Tradition der Zen-Malerei von Tenkei Sesshu; dies ist untrennbar für Evers mit der damit einhergehenden Anerkennung verbundenen, dass er als erster westlicher Maler befähigt ist, bewusst die Haboku, diese aus dem Zen entstandene Malmethode sensibel, intuitiv und doch zielsicher anzuwenden und zu perfektionieren in der Lage ist.

Dem gemeinsam von Christian Evers und Walter Dorsch entwickelten Ausstellungskonzept für die Präsentation im Eisernen Haus im Nymphenburger Schlosspark in München liegt die Erkenntnis zugrunde, dass häufig Zerrbilder über den oder die anderen im Kopf entstehen, solange Menschen nicht miteinander reden. Mit Bildern, Grafiken, Skulpturen und Texten aus dem archaischen Kollektiv unserer Geschichte hinterfragen die beiden Künstler auf kluge Weise – mal leise, mal plakativ – ebensolche Zerrbilder, Gefahren und Träume vom Glück. Die Kunstwerke beschreiben Frauenbilder, Zerrbilder, glückliche Paare und toxische Mannesbilder – dialektisch, fragend, erinnernd, humorvoll, passgenau – und treffen dabei direkt und unverstellt die aktuelle Weltlage: Mit den sieben Reichsten der Welt, die sich sinnbildlich alle in einem Boot vor der Sintflut retten; oder zur Vermehrung politischer Abrissbirnen; zur Frage, weshalb Cassandra ihr Wissen nicht mitteilen durfte; oder



*Walter Dorsch; Narziss; Bronze (2006), digital modifizierte Photographie auf Alu Dibond;  
2010; 80 cm x 80 cm © Walter Dorsch*



Walter Dorsch; Pärchen; Bronze (2016), digital modifizierte Photographie auf Alu Dibond; 2023; 80 cm x 80 cm © Walter Dorsch

und geben Impulse, das Gespräch und den Austausch immer wieder neu zu suchen. Unverzichtbar gerade in diesen Zeiten, die von den Machtmechanismen ihrer „big billionaires“ heimgesucht werden, die als toxische Triumvirate agieren, unterstützt von willfähigen Helfertreffen. Wie unheilbar schön pathologischer Narzissmus sein kann, welche entscheidenden Worte der Weg eines Echos zuweilen verschluckt und weshalb eine liebende Frau einem Narzissten nie aus seinem Gefängnis helfen kann, solange sie ihm nur als ein solches Echo dient – in diese Fragestellungen tauchen die skulptural anmutende Arbeit „Narziss“ von Walter Dorsch und die Arbeit „Der schöne Narziss“ von Christian Evers ein – berührend inszeniert im Rahmen dieser aktuellen Ausstellung im Nymphenburger Schlosspark. Selbstverliebt blickt Christian Evers' Protagonist Narziss in sein Antlitz, das dieser bei Ovid während der Jagd in einer Quelle, bei Hermann Hesse in einem Teich erblickt – Narziss sieht sein Spiegelbild in einem Teich, zu dem er sich hinüberbeugt, um zu trinken. Dies führt dazu, dass er sich in sein eigenes Bild verliebt, ohne zu erkennen, dass es nur eine Widerspiegelung ist. Er hält im Wahn für echt, was nur ein Trugbild ist!

wovor Leyla schreckliche Angst hat und weshalb sich ihr Schleier überhaupt löst; betrachtet wird, wie Susanne den lüsternen Alten entkam und Syrinx sich dem Vergewaltiger Pan entziehen konnte; oder: wie gut Frauen sich miteinander unterhalten können oder auch nicht - und weshalb Minervas Schwester ein wenig einfältig gewesen sein könnte. Wie anders wäre die Weltgeschichte wohl verlaufen, hätten Magdalena und andere kluge Frauen mehr Gehör gefunden? All dies stimmt nachdenklich, ebenso wie die bildhaften Anregungen, weshalb manche Gespräche einfach nicht gelingen und wie die Schöne sich hatte in das Biest verlieben können, was wir uns ja bei dem Triptychon von Walter Dorsch „La belle et la bête“ unmittelbar fragen. Was alles kann geschehen, nur weil ein Umstand falsch verstanden und das Missverständnis immer weitergetragen wird? Und doch gibt es sie, die glücklichen Paare – sie machen Mut



Walter Dorsch; Ungleiches Paar; 2023, Alabaster, 34 cm x 20 x 20 cm und 40 x 20 x 20 cm; auch Photographie © Walter Dorsch

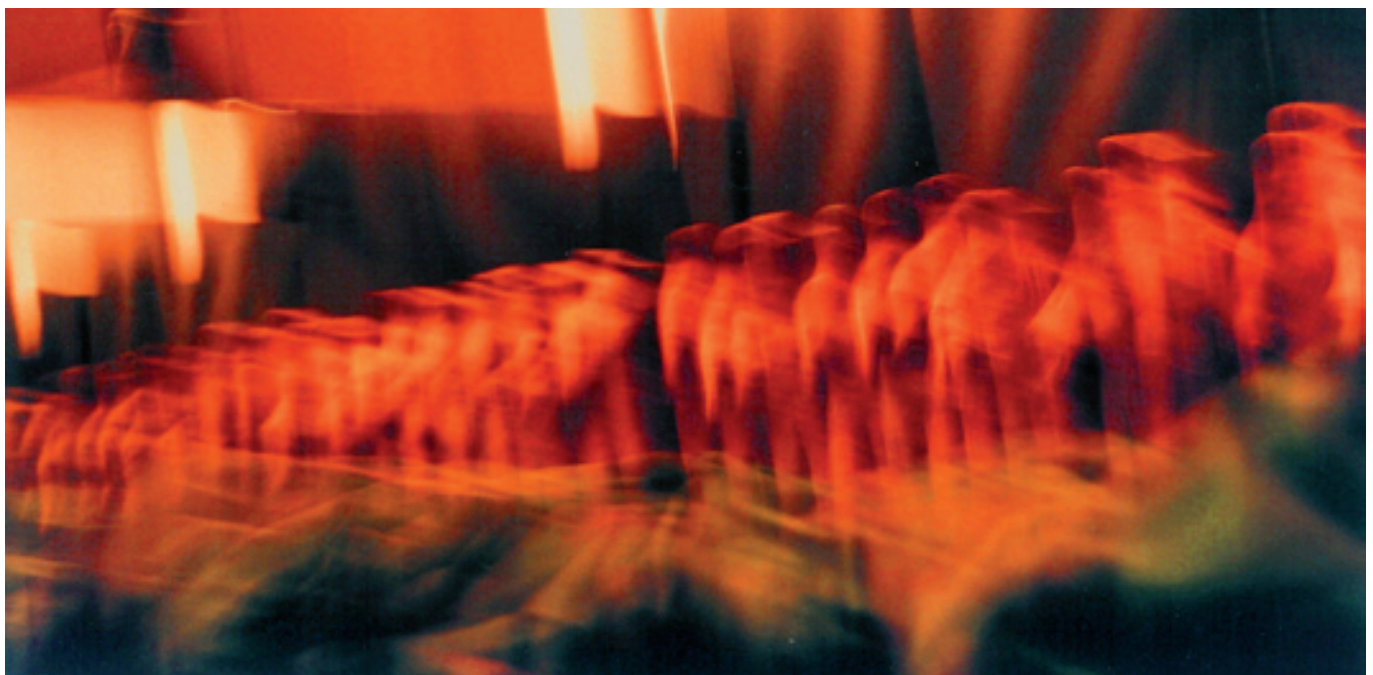


Walter Dorsch; *America first! Donald Trump as wrecking ball and the obedient people*; bronze figures, digital modified photography, alu dibond; 2017; 45 cm x 60 cm © Walter Dorsch

Die von Christian Evers fernöstlich anmutende, poetisch tuschierte Landschaft im Hintergrund dieser Arbeit kommuniziert und verschmilzt mit dem ähnlich gestalteten Schilfrohr zu einer Einheit – im betörenden Kontrast zu den plakativen Pop-Blumen im Vordergrund und dem sich ins Bild beugenden, übergroßen Narziss,

der mit einem Hauch einer Comicfigur skizziert ist. Es ist ein Schmunzeln bei aller Ernsthaftigkeit, und doch ein Zwinkern über die nahende, tragische Situation. Gleich wird er hineingreifen und sich mit Küssen seinem Selbst zuwenden, den wundervollen elfenbeinernen Hals zu umarmen versuchen, dabei ins trügerische

Wasser greifen und mit einem insofern gefährlichen Echo kommunizieren. Der Tod wird seinen Blick verdunkeln, doch selbst im Reich der Toten bewundert er noch immer die Schönheit seines eigenen Gesichtes. Dieses Bild legt Zeugnis ab vom Können sowie vom für Christian Evers' Position einzigartigen Momentum zwischen Bewegung und Stille. Bei derlei tragikverzerrter Wahrnehmung geht der Blick dann vielleicht doch ein wenig erleichtert zu den glücklichen und wahren Paaren, wie uns eines mit Walter Dorschs Arbeit „Pärchen“ begegnet. Und wie sieht es eigentlich aus mit der Kommunikation bei Walter Dorschs Werk „Ungleiches Paar“? Die beiden Alabasterköpfe kommunizieren. Irgendwie. Sie überragt ihn ein wenig, er wirkt zugewandt und bemüht. Er scheint etwas erklären zu wollen. Hört sie ihm zu? Versteht sie ihn? Möchte sie ihn überhaupt verstehen, oder verfolgt sie eine andere Absicht? Was möchte sie von ihm? Sie lächelt, ein wenig sphinxartig lässt sie dabei viele Fragen offen. Unsere Fantasie beflügelt auch das Werk „Athenas Plan“ von Christian Evers: Der Künstler nimmt in der Ausstellung im Nymphenburger Schlosspark mit diesem Werk Bezug auf jene Vorkommnisse, die dazu führten, dass



Walter Dorsch; *Willfähige Helfer*; 2013, Alu Dibond, 50 cm x 100 cm © Walter Dorsch



Christian Evers; *Athena's Plan*; 2025, 60 cm x 40 cm, Tusche auf Papier, gerahmt  
© VG Bild-Kunst, Bonn 2025

aus der wunderschönen und betörenden Medusa jene Protagonistin mit dem gefährlichen Schlangenhaar werden konnte. Unrecht erlitt Medusa gleich doppelt, von einem Gott - Poseidon und einer Göttin - Athena. Poseidon hatte Athenas Tempel durch seinen Akt der Gewalt an der begehrten Medusa entweiht. Da Rache jedoch nicht an Poseidon selbst möglich war, verwandelte Athena Medusas schönes blondes Haar in Schlangen. Christian Evers porträtiert mit meisterlicher Linienführung die nach Rache sinnende Athena. Aus dem „Hinterhalt“ der linken Bildteilkulisse heraus scheint sie die selbst in Rückenansicht betörend schöne Medusa anzustarren, deren geschmeidiges Wesen ihren Zorn und ihre Eifersucht umso mehr steigert. Die Wandlung beginnt! Welch eine fantastische Tiefe und Perspektive ist Evers hier gelungen: Durch das charakteristische Merkmal des pointiert bewussten Auslassens von Farben und Konturen, um visuelle Reize zu setzen und seine Szenen „atmen“ zu lassen wird seine gerade-

zu meisterliche Komposition klar, präzise, und doch erhebt und voller Leichtigkeit. Womöglich hat die Vertiefung des Künstlers in die Zen-Praxis und das Eintauchen in die japanische Kultur auch in diese Arbeit Einklang gefunden und mag ihm geholfen haben, eine solch interessante und einzigartige Bildsprache zu entwickeln. Einer spricht im Augenblick ganz besonders gerne, versinnbildlicht in dem visionären, bereits vor vielen Jahren entstandenen Werk „America First! Donald Trump as

Wrecking Ball“. Weit offen steht hier das Sprachwerkzeug des macht- und königshungrigen Politikers, seine Sucht nach Anerkennung schreit er dabei laut und geradezu verzweifelt heraus, zerstört dabei alle und alles, einer Abrissbirne gleich, menschenverachtend – ein leider wieder einmal gültiges Kunst-, Denk- und Mahnmal, womöglich noch brisanter als jemals zuvor. Walter Dorsch setzt in seiner Kommunikation und bei der Beantwortung aufkommender Fragen auf die Bereitschaft seines Gegenübers, des Kunstbetrachtenden, sich auf einen Dialog mit ihm und seinem Werk einzulassen – ein integrales Element seines Kunstschaffens und der damit verbundenen Prozesse, Wirkungen und Konsequenzen. Insofern wird durch die enge und sich gegenseitig austauschende Zusammenarbeit mit Christian Evers eine weitere Dimension für die Besucher und Besucherinnen der Ausstellung im Eisernen Haus bereitgestellt. Beleuchten wir Dorsch's „America First“-Arbeit im Rahmen des von beiden Künstlern erdach-

**Weitere Infos:**

[www.walterdorsch.com](http://www.walterdorsch.com)

[www.c-evers.de](http://www.c-evers.de)



ten und kuratierten Ausstellungskonzepts, so mag die Frage auftauchen, wie solch eine toxische Attitüde durch Reden hätte verhindert werden können und was da wohl so schiefgegangen sein mag, dass „Mann“ noch immer so laut schreit. Bedenklich ist jedoch, dass sich derartiges Verhalten weltweit auszubreiten scheint. Das Reden – in aller Klarheit auch in Form der Diplomatie – könnte womöglich doch noch manches retten. Doch es eilt mit einer echten Kommunikation! Die Menschheit, weltweit, gerät in tiefe Verunsicherung – verursacht von Mächtigen und Kräften, die nur unterwürfige Antworten zur Kenntnis nehmen, ansonsten Schweigen verlangen. Die zahllosen Machtlosen und Ungehörten sollen als Recht deklarierte Ungerechtigkeiten ertragen. Fake News werden zum Instrument populistischer Macht, die Gesellschaft droht zu zerfallen. Die allgegenwärtigen „willfährigen Helfer“ machen es möglich. Ehrerbietig jubelnd, weil ihnen der starke Mann gefällt, weil sie sich selbst dann stärker und erhabener fühlen wie in einer Art Stockholm-Syndrom? Oder wurden sie schlichtweg nur „gekauft“? Das Schweigen der trägen Massen ist keine Lösung, Reden das Mittel der Wahl. „Let’s make a deal“ – ein Satz wird gesellschaftsfähig, der zunehmend und flächendeckend alles andere als Fairness meint. „The flood is coming! We’re all in the same boat, don’t worry!“ – möchten die Mächtigen ihre willfährigen Helfer und passiven Zuschauer glauben lassen: Am Ende sitzen jedoch nur Wenige im „Narrenschiff“, so nennt Walter Dorsch sein mit Bronzeköpfen besetztes Wassergefäß, das auf der von Christian Evers mit Reispapier und Tusche dargestellten „Sintflut“ dahintreibt. Ein weiteres Beispiel für die kongeniale Zusammenarbeit der beiden Künstler.

### work in progress



Walter Dorsch und Christian Evers; Das Narrenschiff; Collage „Sintflut“ auf Reispapier (Christian Evers) mit Bronzefiguren und Holzboot (Walter Dorsch); Alu Dibond; 70 cm x 100 cm  
© Walter Dorsch und © VG Bild-Kunst, Bonn 2025

Und eben dieses Werk wird eine der Schlüsselarbeiten in der Ausstellung im Eisernen Haus des Nymphenburger Schlossparks im Juli dieses Jahres sein. Denn sie beeindruckt tief: Kontemplativ wirken die Bewegtheit und die Spiegelungen des aufgewühlten Meeres, dessen Monumentalität durch die Monochromie bei Evers noch verstärkt wird. Liebe, Irrungen, Zerrbilder, Machtverhältnisse und Ohnmachten – und doch bleibt die Hoffnung auf

ein glückliches Miteinander bestehen. Im Eisernen Haus präsent ist eine Ausstellungskunst, welche uns die Augen öffnet und die Seele berührt, es sind Erzählungen in Zeichnungen, Bildern und Installationen über die Menschen, die Menschlichkeit, und alles, was nicht gesagt wird und dennoch passiert. La condition humaine in einer universell gültigen Weitsicht. Denn die Botschaft an uns ist klar: Wir sollten reden! Cristina Streckfuß